

Generalausschreibung



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Besteht täglich Donnerstags zwischen 6-8 Uhr.
Abonnement 50 Pf., pro Monat, frei in's Haus.
Nach die Post unter Nr. 2408 W. 150 pro Quart. evtl. Belegzahl.
Geltend vom 1. d. M. an. Preis 12 Pf.; anderwärts Anzeigen
10 Pf.; Neuzugabe 50 Pf. bei Wiederholungen halber Rabatt.
Wagnis-Kontingents-Verfahren:
Haupt-Expeditoren: Große Märkische Str. 57.
H. Stadt-Expeditoren: Postfachstraße Nr. 28.
H. Stadt-Expeditoren: Schulgasse Nr. 11. (Gd. St. Gumbert,
und in sämtlichen Bezirken.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Wulff'sche Druckerei (Wulff, Hamel und Hoffmann) (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)
Wulff'sche Druckerei (Halle a. S.)

Verbreitungsvertrieb: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Zeitz, Erfurt, Mansfelder Gebirge- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
→ insgesamt gegen 1000 Grischaffen mit 112 eigenen Filialen. ←

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Anschläge auf den Kaiser und Caprivi.

Halle, 29. November.

Als gestern die Kunde über den heftigsten Anschlag auf den Reichskanzler Caprivi verbreitet wurde, ohnte wohl Niemand, daß ein Wortverstoß in ganz gleicher Weise und zur nämlichen Zeit auch gegen den Kaiser Wilhelm unternommen worden sei. Diese verblüffende Nachricht ging gestern Abend gegen 5 Uhr in einem Privattelegramm zu, das folgendermaßen lautet:

Berlin, 28. November. Die „Norddeutsche Allgemeine“ erfährt, auch an den Kaiser sei eine gleiche Sendung, eine Höllemaschine, wie an den Reichskanzler, und zwar ebenfalls aus Orleans, mit einem gleichen Begleiterscheit am Sonntag eingetroffen und im geheimen Schuttkabinett abgegeben worden. Auch hier erregte ein glücklicher Zufall rechtzeitigen Argwohn und vereitelte die Wirkung der Höllemaschine.

Wenn der erste Eindruck der Nachricht ein überraschender, ja verwirrender ist, so wird andererseits das Gefühl der Freude, daß der schändliche Plan misslungen ist, im deutschen Volk mit elementarer Gewalt durchgedrungen. Seit dem Tage der Niederwalddamals-Entführung, also seit gerade 10 Jahren, ist ein Anschlag auf den Träger der deutschen Kaiserkrone nicht gemacht worden, und es darf als eine glückliche Fügung der Vorsehung gelten werden, daß, wie damals, so auch jetzt, der verbrecherische Plan nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt hat.

Auf Aller Lippen schwebt die Frage: Wer sind die Urheber der Anschläge? Die Vermutungen darüber sind, wie immer bei solchen Vorfällen, sehr zahlreich. Daß die Sendungen von einem Einwohner der Stadt Orleans ausgegangen sind, nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, vielmehr neigt man allgemein der Ansicht zu — eine Ansicht, der wir bereits in der vorigen Nummer Ausdruck verliehen haben — daß man Orleans nur als Aufgaberort benutzt hat, um die Spur von dem Wohnorte des Verbrechers, resp. der Verbrecher abzutreten. Es wird mehrfach die Ansicht geäußert, die Anschläge hätten von französischen Chauvinisten her. Letzteres ist freilich möglich, aber, wie wir schon in der vorigen Nummer andeuteten, im höchsten Grade unwahrscheinlich, da zur Zeit des Kaisers Wilhelm I. und des Fürsten Bismarck irgend welche Anschläge von Frankreich aus nie unternommen worden sind. Die Vermutung deutet vielmehr, wir wiederholen es, auf die Arbeiter zu — eine Ansicht, die jedoch aber in Deutschland oder in Frankreich möglich, aber, wie es Spanien sind, die auf dem Wege nach England sind und bei jeder Gelegenheit die Sendungen in Frankreich selbst ausgehen haben oder durch Gesinnungsgenossen haben ausgeben lassen, darüber kann man sich augenblicklich nur in Vermutungen ergeben.

Ueber die näheren Umstände bei Eingang der Sendung im Reichskanzlerpalais und den ferneren Verlauf der Sache können wir noch Folgendes nach:

Das Höllegeschloß hatte bei zweifelhafte Höhe eine Länge von sechs Zoll. Dasselbe Gummiband wurde ein Rollen zurückgelassen, welches den vollständigen Text einer Kapitel geschlagen hätte. Unter dieser Kapitel lag eine Patrone von Fingerringe mit Explosivstoff

(Nitroglycerin) gefüllt, welche durch den Schlag wahrscheinlich zur Explosion gekommen wäre. — Soweit die Konstruktions dieses Apparates, der wirklich „rationell“ auf eine „höllennachweise“ eingerichtet war. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden; der Polizeipräsident von Paris hat sich sofort das schändliche in Paris an der Spitze des Reichskanzlers befindet, und die politische Polizei ist an der Spitze, die Spuren des Verbrechens zu finden. Aber man darf sich nicht bei der Hoffnung hingeben, daß schon bald eine sichere Fährte entdeckt sein wird. Die Frage, ob das verurteilte Material als Staatsgeheimnis behandelt oder der Öffentlichkeit unterbreitet werden sollte, ist Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Von einer Seite ist Verwendung des Reichskanzlers andersorten worden, aber der Kaiser hat sich schließlich für einen entschiedenen Sachverhalt bekannt zu geben.

Die „Norddeutsche Allg.“ meldet über den Vorfälle: „Unter den vielen Briefen, welche dem Reichskanzler eingingen, befand sich am 28. d. M. ein Schreiben mit folgendem Begleiterscheit: Monsieur le Général de Caprivi, Chancelier de l'Empire d'Allemagne. J'ai l'honneur de vous envoyer Monsieur le Général, un échantillon de grains de Radies d'une espèce étonnante, que l'on sème au mois de Décembre pour en avoir le produit au mois de Février, cette espèce ne Crain pas la Gèle. Revez-vous Monsieur le Général l'assurance de ma parfaite Considération. Orleans Rue du Boulevard Nr. 17. G. Hochant van.“

Im Laufe des Dienstags Vormittag begab sich der französische Botschaftsrath Coulange in das Palais des Reichskanzlers, trat jedoch dem Letzteren nicht mehr in Palais an. Der Brief soll übrigens in sehr unangenehmer und unvorhergesehenen Umständen abgeliefert sein, daß der Verfasser — wenn in sich und Vorhabe nicht Verletzung geht ist — nur in den unteren Volksschichten geübt werden kann. — Es fällt auf, daß die Höllemaschine genau so konstruiert ist, wie die, welche im letzten Sommer in Spanien explodiert. — Die französische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zur Ermittlung der Thäter kundgegeben.

Der Rücktritt des Ministeriums Dupuy.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 27. November.

Die Ministerkrisis, welche sich am Sonnabend als überraschender Anschlag eines für das Ministerium überaus günstigen Tages, dem 26. d. M., eintrat, hat dem Präsidenten der Republik gewiß eben wenig gemüht wie erwartet worden, und doch hat er in erster Linie die Verurteilung. Herrn Carnot's zögerlicher Zustimmung, Herrn Carnot's selbstthätiger Rücktrittnahme auf die Modifikation, deren Stimmen er über's Jahr zum Zweck seiner Wiederwahl zu benötigen glaubt, ist es zuzuschreiben, daß die unpopuläre Lage sich nicht vor der Kammer-Eröffnung kläre, daß die laute Mehrheit, welche ein konstitutionell-republikanisches Regime fordert, sich bei Eröffnung der Session einer Regierung gegenüber sah, welche im Verlauf der Interpellationsdebatte mit Recht ein „Minister-Krisis“, sein Ministerium genannt wurde. Die Mehrheit dieses „Ministerium“ repräsentierte allerdings dieselbe Meinung wie die neuwählte Parlaments-Majorität, und deshalb existierte es ohne Zweifel nie zeitig, daß diese Mehrheit den dissentierenden Kollegen den Abschied gab. Die radikalen Kabinettsmitglieder Dupuy, Biette und Terrier mußten vor drei Wochen „ausgesetzt“ und durch gemäßigtere Männer ersetzt werden.

So erwartete es die öffentliche Meinung und so beabsichtigte es der Conseilpräsident Dupuy. Herr Carnot boggen war der Ansicht, es sei nützlich, zuvor dem Parlament den Blick zu öffnen und abzuwarten, nach welcher Richtung im Palais Bourbon der Schwerpunkt der Entscheidung sich verschieben würde.

Dieser Überland von Seiten des Staatsoberhauptes verübte den Conseilpräsidenten Dupuy, sich gleich bei Beginn der parlamentarischen Arbeiten an der Spitze eines gleichzeitigen Negativprogramm vor der Volksvertretung zu präsentieren, er konnte sich jedoch nicht abhalten, ein im antwortenden Sinne abgefaßtes Negativprogramm von der ihm bestimmenden Mehrheit der Kabinettsmitglieder genehmigt zu lassen und dasselbe den Kammer zu verlesen. Das Programm überlieferte durch die Öffentlichkeit, mit welcher es sich gegen den Sozialismus und selbst gegen den Radikalismus ausdrückte, deren wesentliche Forderungen, nämlich: Revision der Verfassung, Verfestigung des Staats, Trennung von Staat und Kirche, Verstaatlichung der Bergwerke, sowie der Rest von Frankreich und Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer, mit einer an Schärfe grenzenden Öffentlichkeit zurückgewiesen wurden. Ob hier unterdessen zu wachen, ob diese abweichende Politik in allen Punkten zu billigen sei, muß die Thatfache betont werden, daß sie durchaus den Anschauungen der aus den letzten Wahlen hervorgegangenen Mehrheit der Abgeordneten entspricht. Dupuy's Entwürfen fanden demnach einen desto lebhafteren Beifall als selbst die Fremde seines Kabinetts Angehörige der Majorität der Kabinetts zu hoffen gewagt hatten. Die Öffentlichkeit, mit welcher er jedoch die Unterstützung und Zuredes erwiderte Interpellation ohne Bezug zu Minister verlor, genehmigte ihm neuen Aufbau und neues Ansehen. Unzufriedener Weise ließ die Debatte sich nicht in einem Athem zu Grunde gehen, sie erregte sich über bei Sitzungen und bezugslos lagen zwei freie Tage, welche die hart bedrückte Opposition, wie vorauszusagen war, nicht ungenutzt ließ. In den Wahlen wurde seitens der verbundenen Radikalen und Sozialisten mit Eifer gewirkt, in der Presse wurde von den Einen mit berechtigter Wut, von den Andern mit unläuger Schadenfreude auf den Widerspruch hingewiesen, in die radikale Minorität des Kabinetts sich mit ihrer eigenen Vergangenheit brachte, indem sie Dupuy's Programm (schonigen billige und unwahrscheinlich unterliegen. Was thun die Herren Dupuy, Biette und Terrier noch länger im Kabinet? so fragten die Blätter der Gemäßigten wie die Organe der sozialistischen Ultras. Die Letzteren setzten sich geradezu schamlos für die Ueberläufer, für die Verräther an der Parteiflagge. Sie gaben aus allen Jahrgängen des „Internationals“ und der „Marseillaise“ Artikel aus, in welchen ein Verzicht der progressiven Einkommensteuer angegriffen, ein Gesetz die Streichung des Nullsubsidies gefordert, ein Brette das ganze Programm des Sozialismus, die beabsichtigten Ansprüche der Proletariat gegen die „schändliche Selbsttötung der abhänghenden Bourgeoisie“ verurteilt hatte.

Die drei Exzellenzen, die von den alten Parteigenossen mit Verwünschungen überhäuft wurden und von den Gemäßigten nur verächtlichen Aufsehen oder höchstens Verleumdungen erlitten, begreifen endlich, daß ihres Weibens in den Ministerposten nicht länger sein könne, daß sie der süßen Gewohnheit des Reichthums entlagen müssen. Am Sonnabend Morgen im Ministerialrat erklärten sie sich zum Rücktritt entschlossen. Dieser Entschluß kam für das

Der Fluch der Lüge.

Roman von C. Bach.

(Fortsetzung.)

Es gab kein Hinderniß, keine Trennung mehr. Von den heißen Gegenwärtigen des bewährten Fremdes, der neuen Bekannten begleitet, war das nun vermählte Paar hinausgewandert in die Ferne, um, ehe es glücklich in der Heimath wurde, eine ernste, heilige Pflicht zu erfüllen, die Westhorn recht schwer erschien, da es ja den Himmel seiner holden Margot trüben mußte, die jetzt, fast vor Sonne vergehen, ihrem Gatten Alles andrerwärts, was ihr Herz bestrahlt und gefoltert hatte, bis es befreit von der Last an seinem Herzen trüben, einem neuen Dasein entgegenjubeln konnte.

Der Tod Cordulas warf einen trüben Schatten auf das sonnige Glück der jungen Frau; es schmerzte sie, daß sie der treuen Freundin nicht das letzte Geleit geben konnte, allein, als sie in die Brust des Gatten geschmiegt in die blühende Landschaft hinausfuhr, als sie mit vollem Rechte dem leisen Liebesglocken lauschen durfte, da wichen alle trüben Gedanken und glückstrahlen schaute sie bald in das lächelnde Antlitz des geliebten Mannes, bald in dem blauen Himmel hinein, dem sie in kindlicher Frömmigkeit ewige Dankbarkeit gelobte.

Erst kurz vor Luzern verübte ihr Westhorn die traurige Wahrheit. Sie mußte sie ja erfahren, und noch einmal mußte Margot das ganze Web des menschlichen Daseins erfahren; noch einmal in Wolben, leidenschaftlichem Schmerz das Schicksal anfragen, — noch einmal die Qualen durchwandern, die ein ganzes Leben der Seligkeit nicht aufwiegen vermögen, — denn ach, er, der ihre Kindheit behütet, dessen Stolz sie gewesen, der für ihr Wohl die schwersten Opfer gebracht hatte, lebte nicht mehr. Er konnte ihren Mund mit Westhorn nicht

legen — sie nicht als das Weib des angebeteten Mannes begrüßen.

Sie konnte nichts mehr für den geliebten Vater thun, als ihn auf dem letzten Gange begleiten; der Leichnam war bereits eingelagert, als das junge Paar eintraf, und Margot konnte nur das heiße, von bittern Tränen behaute Antlitz auf den Sarg blicken, der die irdischen Reste ihres Vaters umschloß.

Ueber die näheren Umstände des Todes berichtete der Hotelbesitzer, daß Herr von Antoni oft und viel mit einer jungen amerikanischen Dame, Miß Brown, die er noch von San Francisco aus gekannt hatte, verkehrt habe und die ihn gern zum Begleiter und Beschützer auf ihren weiten Gebirgstouren angenommen, bis ein fremder Herr, wie es den Anschein gehabt, ein Italiener, sich der Dame genähert, die aber nur ungerne in seiner Nähe gewollt hatte und die Absicht ausgesprochen, bald Luzern zu verlassen, um ihm auszuweichen.

Die Anwesenheit des Herrn Antoni schien den Fremden zu geniren; er suchte ihn von Miß Brown zu entfernen, allein die junge Dame beabsichtigte das Gegenteil und ihre letzte Tour am Luzern wollte sie nur mit Antoni machen; ob sich der Italiener ausgelassen, ob nicht, wußte der Hotelbesitzer nicht; er hatte weder ihn noch Miß Brown wiedergesehen. — Herr von Antoni wurde an demselben Tage als Leiche in einem Abgrunde gefunden und nach Luzern gebracht.

„Und von der Dame haben Sie nichts mehr gehört?“ fragte Westhorn lebhaft interessiert.

„Der Herr Antoni kennen die Dame?“ lautete die etwas zögernde Gegenfrage des Wirthes.

„Par distance“, erwiderte Westhorn, seine Augen forschend auf sein Gegenüber gerichtet, dessen Antlitz sorgenvoll erschien. „Haben Sie gar nicht, gar nichts mehr von ihr gehört?“ „Oh — direkt nicht; — aber fast beständig, daß diese Zeitungswitz“ — er laugte ein Zeitungsbillet hervor und wies auf eine angeführte Stelle, „Berg auf sie und den

— Undenkenlichen hat. Leben Sie, gnädiger Herr, und lassen Sie mich, bitte, Ihre Meinung hören.“

„In Zürich hat sich ein furchtbares Drama abgepielt. In einem der ersten Hotels ist ein Doppelzimmer verbrannt worden, der Alle mit Grauen und Entsetzen erfüllt.“

„Eine junge, wie es scheint, den höchsten Ständen angehörige Dame ist in dem Zimmer, in welchem sie erst wenige Stunden vorher Wohnung genommen, ermordet worden; ein furchtbarer Kampf muß stattgefunden haben, denn der Mörder, den man mit zerschmettertem Hirnschädel auf der Schwelle des Zimmers gefunden, verrieth die Spuren der Vertheidigung seines Opfers, das er erwürgt und dann noch mit einem Pistolenknall vollends getödtet hat.“

Aus den gefundenen Papieren geht nun hervor, daß die Ermordete eine Amerikanerin ist, die zu ihrem Vermögen die Schweiz bereist hat. Wer der Mörder ist, weiß man noch nicht, da er keine Legitimationspapiere bei sich getragen hat. Man bittet Diejenigen, die irgend etwas darauf Bezügliches mitzuthellen haben, sich an die Behörde zu Zürich zu wenden.“

Westhorn legte mit einem Schauer das Blatt zusammen; indem er es dem Hotelbesitzer wiedergab, meinte er bedauernd:

„Da bleibt wohl kein Zweifel übrig, und wenn mich meine Ahnung nicht täuscht, so glaube ich Licht in das Dunkel bringen zu können. Miß Brown hatte einen Todfeind und das Schicksal hat sie hier errettet. Sobald ich meine traurige Pflicht hier erfüllt habe, werde ich mich sofort nach Zürich begeben, um meine Vermuthungen der Behörde mitzutheilen und die Leiche zu rekonstruieren.“

Der Mann verbeugte sich bevor und verließ das Zimmer, da er es Westhorn ansah, daß er ungehörig seinen Gedanken nachhängen wollte.

Noch an demselben Tage wurde Antoni zur letzten Ruhe beisetzt.



Größtes Specialgeschäft der Provinz!

Meine Weihnachts-Ausstellung

Täglich bis Abends 9 Uhr geöffnet!

Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaaren

Ich eröffne und lade ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum, insbesondere meine werthen Kunden, zum Besuch derselben höflichst ein.

Franz Robert Tittel, Gold- u. Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik,

Halle a. S.,

Lebenauerstraße 165, 15 Minuten vom Bahnhof, dicht an der Endstation der Stadtbahnlinie Steinweg.

Bequemste Einkaufszeit Vormittags von 10—12 und Abends von 7—9 Uhr.

Für bevorstehende Weihnachten

große Auswahl in Kleiderstoffen und Restern,
Schwarze Schürzenrester — Puppenrester

Reeller Ausverkauf.

25—33 1/2 % billiger sind meine

Hut- und Herrenartikel-Waaren.

Mit meinen großen Lagerbeständen in

Well- und Haarhüten ital., franz. und deutschen dreigekrönten Fabrikaten,

eleganter schöner Hüte neuester Façon mit feinem Futter in 6 verschiedenen Farben,

früher **4,50 Mk.**, ausnahmsweise jetzt für **2,50 Mk.** pro Stück.

Chapeaux-craqués, ff. Cylinderhüte, Cravatten, Stüde, Schirme, Wäsche, Postenträger etc.

M. F. Kauffmann, Markt 23,

neben Hotel „Goldener Ring“.

Haben sofort zu vernichten.

Halle a. S., den 30. November 1893.

P. P.

Hiermit gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich mit heute am hiesigen Tage,

Markt 11 — Marienhaus ein

Special-Versand-Geschäft für Bettwäsche,

Ausschnitt von Leinen- u. Baumwoll-Waaren eröffne.

Langjährige Branchenkennnisse, sowie genügende Geldmittel haben mir die billigsten Bezugsquellen eröffnet, und bin ich in der Lage, **mir gute Qualitäten zu ganz niedrigen Preisen abzugeben.**

Indem ich höflich bitte, mein Unternehmen durch Entgegenbringen günstigen Wohlwollens zu unterstützen, setze ich mich

F. A. Otto.

Eröffnungs-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze im Hause des Herrn Eduard Kopf, Rannische Str. 3, eine

Ofen-, Kochherd- und Plattenhandlung

unter der Firma **A. Reuter** errichtet habe.

Mit der Branche genau vertraut und in Verbindung mit ersten Fabriken bin ich in der Lage, nur vorzügliche Erzeugnisse anzubieten, und möchte ich höflichst bitten, mein Unternehmen durch Ertheilung werther Aufträge unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung **A. Reuter.**

Heinicke & Tegetmeyer, Halle a. S. (früher Mühlgraben 3)

jetzt **Magdeburgerstr. 9, Nähe Bahnhof.**

Unsere Weihnachts-Ausstellung beginnt am 30. Novbr. d. J. und bringen wir in reicher Auswahl zum Verkauf:

Reißzeuge, Taschenmesser, Contor- u. Schulartikel, Schreibzeuge, Papierausstattungen, Laubsägewerkzeuge, Kamm-, Näh-, Schreib- u. Schmuckkasten, Malkasten. Lederwaaren als: Portemonnaies, Brieffaschen, Photographie-, Schreib- u. Markenalbum, Schreibmappen, Poesis u. s. w.

Preise wie bekannt billig und fest.

Öffentlicher Vortrag!

Über die Aufzeichnung Fein-Druck, die gestk. u. die 1. Aufzeichnung u. die Aufzeichnung aller Menschen, Mittwoch Abend 8 Uhr in d. Kapelle Jacobstraße 46 (an d. Zwingerstr.) Zutritt frei für Jedermann.

Nur für 9 Mark

können junge Damen die letzte Damen-schneider, Waschmaschinen u. Schützelmaschinen gründlich erlernen.
Olga Schubert, Albrechtstraße 17.

Hofkolo-Häkelarbeiten

über Formen zu Jacken, Bordüren, Decken etc.

Theod. Lühr, Seipzigerstr. 92.

Schulze & Petermann,

Halle a. S., Oleariusstrasse 5, 1 Treppe, Eckhaus unterhalb der Markttreppe.

Albin Hentze, Halle a. S., 24 Schmeerstr. 24.

Tüfinge in Zeug- u. Lederbald von 25 u. 50 Pfg. an, Zeug- u. Ledersitzbälge, Kugelgelenkputzen in allen Grössen mit u. ohne Schlafaugen von 50 Pfg. bis 12 Mk., Puppenköpfe in Porzellan, Biscuit, Wachs, Patent, Holz, mit Haar- u. gemalter Frisur, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenhüte garnirt u. ungarirt, Puppenpulte, gekleidete Puppen in Zeug-, Leder- und Kugelgelenkbald, reizend angezogen, Püppchen für Puppenstuben von 30 Pfg. bis 3 Mk. empfiehlt in grüster Auswahl zu **ausserordentlich billigen Preisen.**



Eine Partie

Teppiche, Tischdecken, Portiären und Tüllgardinen

verkaufen wir zu sehr zurückgesetzten Preisen.

Unsere Restbestände von

Rock- u. Futterflanellen

verkaufen wir, um gänglich damit zu räumen, zu ganz niedrigen Preisen aus.

Arnold & Troitzsch,

Große Steinstraße No. 9.

Kalender

J. Zoebisch, Halle a. S.,

Große Steinstraße 82.

Kalender

Rothe + Gold-Lotterie.

Ziehung schon am 4.—9. December 1893.

Hauptgewinn **150,000 Mark baar Geld.**

Original-Loose à 3 Mk., Porto und Zife 30 Pfg.

Anteile: 1/2 1,75, 1/4 1,00, 1/8 16,00, 1/16 9,00 Mk.

Georg Joseph, Berlin O., Grünstraße 2.

Legeit-Adr.: Dufateinmann-Berlin.



Hof-Kalligraph Fix's

Schreib- Lehr- Methode.



Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter ohne jedes Vorkenntnisse **Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift**, Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts.

Anmeldungen und Eintritt täglich.

Mässiges Honorar.

F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstrasse 18.

Kleiderstoffe, schwarze und farbige, Fran Marie Kolbel, billigst.

Alter Markt 2, II.